

Wie der Strom nach Buchbach kam

Im Marktarchiv Buchbach befindet sich ein verhältnismäßig umfangreicher Akt, welcher unter der Nummer 861 im behördlichen Einheitsaktenplan läuft. Mit dieser Nummer wird verschlüsselt, dass darin Vorgänge zur Elektrizitätsversorgung abgelegt sind.

Der Akt erstreckt sich über den Zeitraum vom Dezember 1910 bis zum März 1916 und bricht dann unvermittelt ab. Das Ende bleibt offen. Gleichwohl lässt sich anhand der enthaltenen 43 Dokumente belegen, mit welchem Nachdruck sich die kleine Marktgemeinde im westlichen Landkreis Mühldorf in diesen Jahren um eine Versorgung mit Strom bemühte.

Wie aber die Geschichte ausging, ist aus dem Akt nicht ersichtlich. Aufschluss darüber findet sich in den Archiven der Stromversorger, im Bayrischen Wirtschaftsarchiv, im Archiv des Deutschen Museums und ganz allgemein in der weiterführenden Literatur zur Elektrifizierung Bayerns und speziell zu unserem Landkreis und in Buchbachs Umgebung.

Der Leser erfährt im Folgenden, wie der Strom in die Region östlich der Hauptstadt, wie er ins ländliche Bayern kam, was die Voraussetzungen waren und welche besondere Konstellation am Ende in Buchbach die Weichen für den Anschluss an die moderne Zeit stellte und welche Rolle ein Fremder aus dem Württembergischen dabei spielte. Damals hatte Buchbach 644 Einwohner, die in 130 Häusern lebten und arbeiteten.

Von einer Welt im Dunklen ins Stromzeitalter

Was war das eigentlich für eine Zeit, wenige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg? Hatte schon jemand Strom in seinem Betrieb? Gab es Gemeinden, die bereits mit Strom versorgt waren? Wie sah es generell mit der Stromversorgung Bayerns im frühen 20. Jahrhundert aus?

Man kann sicher sagen: Sonnenaufgang und -untergang bestimmten den Tagesablauf der Menschen. Nachts war es auf dem Land finster, es gab keine öffentliche Beleuchtung. In den Häusern hantierten die Leute mit Kerzenlicht oder Petroleumlampe. Man stand mit den Hühnern auf und, wer nichts mehr zu tun hatte, ging bald nach Einbruch der Nacht ins Bett. Dann herrschte Ruhe bis zum frühen nächsten Morgen.¹

In den großen Städten war Mitte des 19. Jahrhundert die Gasbeleuchtung eingeführt worden, aber das Licht war schummrig. Den Lampen mussten vom Laternenanzünder jeden Abend Licht gegeben werden und ihre Wartung war aufwändig. Und Gaslicht war gefährlich. Im 19. Jahrhundert erschütterte eine Serie von Theaterbränden die Öffentlichkeit, die verursacht waren durch die offene Flamme der Gaslampen. Die Bühnenvorhänge hatten sich entzündet und viele Menschen waren ums Leben gekommen.

Bereits 1866 hielt Werner Siemens – geadelt wurde er erst 1888 – an der Humboldtuniversität in Berlin einen Vortrag über das dynamoelektrische Prinzip. Er hatte eine Dynamomaschine mit Elektromagneten und einem Weicheisenjoch entworfen. Damit konnte Bewegungsenergie in elektrische Energie überführt werden.



Ludwig II. brachte 1878 die Venusgrotte mit 24 Kohlebogenlampen zum Leuchten

In Bayern erkannte König Ludwig II., ein großer Freund der Nacht, schon bald die Vorzüge des Lichts: 1878 ließ er sich von Schuckert & Co elektrische Beleuchtung in seine Venusgrotte im Park von in Schloss Linderhof legen: 24 Siemens-Dynamos brachten dort 24 Kohlebogenlampen zum Leuchten.

I. Der Beginn der Elektrifizierung in Bayern

Damals bestand Bayern im Wesentlichen aus voneinander unabhängigen Strominseln. In den 1890er Jahren waren es zunächst einzelne Bauern, Sägewerksbetreiber oder eine Kleinstadt irgendwo im Land, die sich entschlossen hatten, ein Elektrizitätswerk zu errichten und nur ihren engeren Einzugsbereich zu versorgen.² Dabei schienen die Bewohner vor allem Bedarf an elektrischer Beleuchtung zu haben, wengleich in diesen frühen Jahren die Kosten für den Unterhalt der Bogenlampen hoch waren und der Stromverbrauch der Kohlenfadenglühlampen enorm. Später dehnten diese frühen Stromversorger die Stromlieferung zum Teil auf weiter benachbarte Gebiete aus.³ So entstanden die ersten Stromversorgungsunternehmen.

Es wird hell in den großen Städten ...

1889 beantragten Vertreter aus Wirtschaft und Bankwesen in Höllriegelskreuth den Bau einer Wasserkraftanlage mit 1000 PS, um die Stadt München mit Strom zu versorgen. Der Stadtmagistrat selbst war skeptisch und beteiligte sich nicht. Das Vorhaben war bald erfolgreich und bereits 1893 wurde um 2000 PS erweitert. Man wollte nun auch das Münchner Umland im Süden und im Westen mit Strom versorgen. Die 1894 gegründeten Isarwerke übernahmen das Kraftwerk in Höllriegelskreuth, ergänzten es durch eine sog. „Dampfreserve“, um die stark schwankende Wasserkraft auszugleichen.⁴ Sechs Jahre darauf umfasste das Netz der Isarwerke 118 km Hochspannungs-, 75 km Niederspannungsleitungen und 121 Trafostationen mit einer Gesamtleistung von 3667 kVA.⁵

1908 entstanden die Amperwerke mit Sitz in München. Zum Start übernahm man das Elektrizitätswerk Pfaffenhofen, welches bereits 8630 Glühlampen, 41 Bogenlampen und 219 Motoren in acht Gemeinden versorgte. Mit 45 Gemeinden schlossen die Amperwerke Stromverteilungsverträge ab.⁶ 1910 berichteten die Amperwerke bereits von 40.000 Glühlampen und 1400 Motoren, bei einem Jahresumsatz von 6816 Millionen kWh⁷ – eine Steigerung von stattlichen 460 Prozent bei Glühlampen bzw. 640 Prozent bei Motoren in gerade einmal zwei Jahren!

Und 1912 war dann das Gründungsjahr der Oberbayerischen Überlandzentrale (OBÜZ), welche die Elektrifizierung der Landkreise östlich von München im Visier hatte. Zu ihrem Kerngebiet gehörte neben Aibling, Ebersberg und Wasserburg von Anfang an der damalige Markt Miesbach, der Ort der ersten Kraftstromübertragung.⁸

Es gab auch lokale Kraftwerksbetreiber. So meldete der Neumarkter Anzeiger am 11. Juli 1912, dass das neuerrichtete Elektrizitätswerk Marketsmühle in vollem Betrieb sei. Es versorgte die Ortschaften Walkersaich, Obertaufkirchen, Kothingdorfen, Angering, Schafdorn und Sterneck.⁹

... und in Mühldorf

In Mühldorf waren es 1893 die Gebrüder Mösl, Inhaber einer Tonwarenfabrik in der Weißgerberstraße, die den ersten Dynamo mit einer Leistung von ca. fünf Kilowatt aufstellten. Betrieb und Unterhaltung übernahm ein Konsortium technisch interessierter Bürger: Alois Scheicher, Johann Geiger, Josef Riedl und Gustav Daxenberger.¹⁰ Zwei Jahre später durfte das Konsortium über Dachständer Leitungen von Haus zu Haus spannen, von dort verlief die Leitung zur Sicherungs- und Zählertafel und die Bewohner wurden mit Strom versorgt.¹¹

Bald erkannte der Mühldorfer Magistrat, dass mit Stromerzeugung Geld zu machen war und beschloss am 27. März 1897, ein kommunales Elektrizitätswerk im Haberkasten zu errichten. Mit der Projektierung wurde der Elektrizitätslieferant Ludwigs II., Schu-

ckert & Co aus München/Nürnberg, beauftragt.¹² Sämtliche Glühlampen, Bogenlichtlampen und Elektromotoren bezog die Stadt ebenfalls von Schuckert & Co. Die städtischen Elektroinstallateure nahmen die Hausanschlüsse vor und verlegten die Leitungen gegen Gebühr.¹³ Ein Jahr später konnte Mühldorfs Bürgermeister Martin Leiseder erstmals die Straßenbeleuchtung auf dem Stadtplatz in Betrieb nehmen.¹⁴

„Die meisten Geschäftsleute am Stadtplatz nahmen ... die finanzielle[n] Aufwendungen für elektrisches Licht gerne in Kauf, weil sie damit die Attraktivität ihres Geschäftes bei den Kunden steigern konnten.“¹⁵ Mühldorfer Wirte waren ebenfalls frühe Abnehmer für das neue elektrische Licht.¹⁶

Einer der ersten Berufe, der aufgrund der neuen Technik verschwand, war der Laternenanzünder, jetzt war der Nachtwächter der Mann für die Beleuchtung. „Das Licht wurde an Sonn- und Feiertagen abends um 11 Uhr, an den übrigen Tagen abends um 10 Uhr abgeschaltet.“¹⁷

Gut acht Monate später, Anfang Dezember 1897, waren bereits 55 Mühldorfer Anwesen mit ca. 1200 installierten Lampen und 10 Motoren an die neue Stromversorgung angeschlossen.¹⁸

Wegen der großen Nachfrage kaufte die Stadt Mühldorf 1907 das Wasserkraftwerk I und II in Weiding (Gesamtleistung von 13 kW), und ein Jahr später das Wasserkraftwerk Lohmühle (10 kW).¹⁹

Die Elektrizität hielt ganz allmählich auch in den östlichen bayrischen Landkreisen Einzug. Gewerbetreibende und Landwirte erkannten den Nutzen der neuen Technologie. Kreissägen und Hobelmaschinen der Tischler wurden elektrisch angetrieben, Bohrmaschinen und Drehbänke kamen auf. Bäcker verrührten ihre schweren Teige maschinell. Metzger nutzten elektrische Fleischhackmaschinen und Kochkessel. In der Landwirtschaft ersetzten Dreschmaschinen zunehmend die wochenlange menschliche Lohnarbeit. Futterschneidemaschinen und Pumpen für Wasser und Jauche wurden zur Erleichterung der schweren Arbeit angeschafft. In Weißenstephan entwickelt man eine Milchzentrifuge, die insbesondere in Molkereigenossenschaften die Milch entrahmte.

II. Buchbach und die Stromversorgung

Man darf annehmen, dass auch Buchbacher, sofern sie in Mühlendorf zu tun hatten, das elektrische Licht kannten. Insbesondere Händler und Gewerbetreibende waren es wohl, die von der modernen Zeit und den Errungenschaften durch die Stromversorgung wussten und ihren Mitbürgern berichten konnten.

Erste Kontakte

Am 4. Januar 1911 schrieb der umtriebige Brauereibesitzer August Mirtlspurger seinem Bürgermeister Johann Wimbauer, dass der Direktor der Amperwerke, Carl Anderl, bei ihm zu Besuch war, um auch Buchbach für einen Stromanschluss zu gewinnen. Carl Anderl war einer der beiden Vorstände im noch jungen Elektrizitätswerk und selbst viel unterwegs, um Kunden für das Stromnetz der Amperwerke anzuwerben. Denn gerade für die Überlandstromversorgung war es wichtig, eine ausreichende Anzahl Abnehmer pro Ortschaft zu finden, anders war das Verlegen der Leitungen auf dem flachen Land nicht rentabel.

1911 betrieb Mirtlspurger seine Brauerei mit Dampf aus Braunkohleverbrennung. Braunkohle gab es nicht in Bayern, sie musste importiert werden und war entsprechend teuer. Mirtlspurger war für den neuen Antrieb sofort Feuer und Flamme. Er und Direktor Anderl wollten gleich mit einem Mustervertrag, welchen der Direktor der



Die Brüder Mirtlspurger. Leider lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, wer von den dreien der Elektrizitätsbefürworter August war

Amperwerke mitgebracht hatte, zum Bürgermeister, um auch ihn für ihr Vorhaben zu gewinnen. Der aber war gerade nicht in seiner Kanzlei anzutreffen. Daher beschrieb der Bräu mit praktischen Hinweisen, wie man in Sachen Stromversorgung vorankommen könne:

„In anderen Fällen hat sich die Sache so abgewickelt, daß die beiliegenden Vertragsformulare mit dem Bemerkten an das K. Bezirksamt eingereicht wurden, daß die ‚Amperwerke‘ bereit sind, zu den dort näher ausgeführten Bedingungen die Gemeinde mit elektrischem Strom zu versorgen ud. wäre dann seinerzeitigen bezirksamtlichen Rückschreiben folgend die gutachtliche Rückäußerung zu verfügen.

Nachdem sich das Bezirksamt geäußert, könnte erst mit der Leitung der Amperwerke weiter in Fühlung getreten werden. Die beigelegten Bedingungen sind ... Angabe des Direktors nur der Regierung, verschiedenen Bezirksamtern z. (Kenntnis?) ... ud. einer sehr großen Zahl von Stadt- u. Landgemeinden begutachtet resp. vertraglich anvertraut worden. Ich bitte also die Formulare in den nächsten Tagen an das K. Bezirksamt weiterzuleiten.

Hochachtend Aug. Mirtlsperger²⁰



Die Dampfbrauerei von August Mirtlsperger in Buchbach, um 1913

Auch die Leitzachwerke – die späteren Stadtwerke München – traten an die Gemeindeverwaltung heran und boten die Versorgung mit Strom an.²¹

Augenscheinlich hatte der Bürgermeister Wimbauer dem Vorschlag seines Braumeisters Folge geleistet. Denn bereits am 17. Januar 1911 kam grünes Licht vom Kgl. Bezirksamt in Mühldorf: Vertragsentwürfe und Bedingungen seien „entsprechend“ und daher bestünde gegen den Abschluss des Vertrags „keine Erinnerung“. Man wolle allerdings die „besonderen Bedingungen für Bügeleisen und für Pauschalpreis“ noch besonders begutachten, schrieb man im Amt.²²

Am 28. Januar 1911 erreichte ein Schreiben die „verehrl. Gemeindeverwaltung Buchbach“, Absender: die Zentralgeschäftsstelle des Konsortiums Leitzachwerke. Aufgrund der „veränderten Disposition unserer Hauptleitungen“²³ zogen die Werke ihr Angebot zurück. Die erforderliche Anzahl an Abnehmern für eine Überlandversorgung war wohl nicht erreicht worden. Da die Gemeinde mit den Amperwerken in Verhandlungen stand, war man deshalb aber nicht weiter beunruhigt.

Das Bezirksamt mischt sich ein

Es sind eher „bezirksamtl. Ausschreiben und gewisse Partei-blätter“²⁴, welche die Gemeinde bei der Vergabe der Installation zur Vor-sicht mahnten.

Das Kgl. Bezirksamt wollte auf dem Laufenden gehalten werden. In Buchbach bemühte man sich derweil um das Einholen von Angeboten für die im Falle einer Stromversorgung benötigten elektrischen Geräte, insbesondere Lampen und Motoren. Im Schreiben No. 976 aus der Gemeinde Buchbach an die übergeordnete Behörde heißt es: „Es wird berichtet, daß es dießseits bis z.Zt. weder zu einem Vertragsabschluß über Stromlieferung mit den Amperwerken noch mit einer Installationsfirma über einen Hausanschlüsse gekommen. ... Zu letzteren Installationen bezw. Herstellung von Voranschlägen wurde jetzt ein Vertreter der Allg. Elektr. Gesellsch. eingeladen, welcher sein Erscheinen in einigen Tagen zusagte. Entsprechen dessen Preise für Einrichtung von Hausbeleuchtung u. Motoren gerechten Anforderungen, so wird über Stromlieferung mit den Amperwerken unterhandelt,

wenn nicht, wird eine andere Installationsfirma zur Concurrenz eingeladen, vor sich die Marktgemeinde durch Concessionserteilung festgelegt hat.“²⁵

Mittlerweile hatte offenbar auch die Gemeinde Neumarkt a. d. Rott einen Stromlieferungsvorvertrag mit den Amperwerken vereinbart.²⁶

Am 21. März konnte Bürgermeister Wimbauer seiner vorgesetzten Behörde mitteilen, „daß die ‚Amperwerke‘ bereit wären, auf Grund der Vertragsbestimmungen, die dem K. BezAmt zur Begutachtung bereits vorliegen, elektrischen Strom für die Marktgem. zu liefern.“²⁷

Es gibt Nachfrage am Ort

Es wurde Zeit, die Bürger des Ortes einzubeziehen. Zu einer Versammlung am Donnerstag, 30. März 1911, 17 Uhr, lud der Bürgermeister diejenigen Einwohner ins Schulhaus, „welche sich für den Bezug von elektrischen Strom für Beleuchtung und Kraft interessieren“. 44 Bürger kamen zur Informationsveranstaltung.²⁸ August Mirtlspurger hielt einen Vortrag über den Betrieb einer elektrischen Anlage und berichtete über die bisherigen Verhandlungen mit den Amperwerken. Auch zu den ungefähren Kosten für Licht und Kraft einschließlich Installation konnte er etwas sagen.²⁹ 23 Hausbesitzer trugen sich als Interessenten in eine vorbereitete Liste ein.

Die Anforderungen der Buchbacher Bürger waren festgestellt. Die Gemeinde Buchbach verhandelte nun mit den Amperwerken die genauen Vertragsbedingungen. Statt einer Vertragsdauer von fünf Jahren wollte man sich doch lieber erst einmal für drei Jahre an die Amperwerke binden und danach um jeweils ein Jahr verlängern. Auch ein Monopol der Amperwerke zur Lieferung von Motoren wollte man nicht als Bestandteil des Vertrags.³⁰ Damals wurden Elektrogeräte oft von demselben Unternehmen hergestellt, welches auch das Stromnetz betrieb. Da es noch keine Normierung bei Stromstärke und Spannung gab, konnte man auf diese Weise ein gutes Zusammenspiel der Elektrogeräte mit dem zur Verfügung gestellten Strom sicherstellen. Selbst Gleich- und Wechselstromnetze wurden in der Frühzeit der Stromversorgung parallel betrieben. Für künftige Kunden war das sicher kein leicht zu durchschauendes Thema.

H.Nr.	Buchbach				H.Nr.	Neumarkt				H.Nr.	Ampfing			
	Wohnh.	Wohnh.	Wohnh.	Wohnh.		Wohnh.	Wohnh.	Wohnh.	Wohnh.		Wohnh.	Wohnh.	Wohnh.	Wohnh.
1					26					6K				
2					27					20				
3					40					20 $\frac{1}{2}$				
5					44 $\frac{1}{2}$					23				
6					43					24				
14					45					24				
16					4					24 $\frac{1}{2}$				
16 $\frac{1}{2}$					46					24 $\frac{1}{2}$				
16 $\frac{1}{4}$					40 $\frac{1}{2}$					25				
18					4K					26				
23					48					28				
20					49					22				
21					5K					40 $\frac{1}{2}$				
22					60					40 $\frac{1}{2}$				
23/24					62 $\frac{1}{2}$									
25					61 $\frac{1}{4}$									

Liste der Buchbacher Häuser, deren Besitzer sich für einen Stromanschluss interessierten. Der Eigentümer von Haus Nr. 18 sah damals offenbar keinen Bedarf für Elektrizität

In Buchbach jedenfalls war man zuversichtlich, dass mit den Vorarbeiten für die Verlegung der Stromleitung bald begonnen werden konnte.

Das Bezirksamt verlangte eine schriftliche Zusage der Amperwerke, mit den im Buchbacher Sinne abgeänderten Vertragsbedingungen. Danach wollte man eine gemeinsame Ausschreibung zwischen Buchbach, Neumarkt a. R., Ampfing und den Amperwerken verhandeln.³¹

Am 15. August kam die Zusage der Amperwerke. Mit den geänderten Vertragsbedingungen zeigte man sich einverstanden.³² Am 18. April unterzeichnete Buchbach den Vertrag. Darin wurde festgeschrieben, dass die Buchbacher für Lichtstrom max. 60 Pf/kWh bezahlen müssen, für Kraftstrom zum Antrieb der Motoren max. 25 Pf/kWh.³³ Die Gegenzeichnung des Vertrags durch die Amperwerke erfolgte am 28. April 1911.³⁴

Ein großer Schritt in Richtung Stromversorgung war getan. Die Elektrifizierung der kleinen Marktgemeinde war in greifbare Nähe gerückt.

Wann geht es los?

An höherer Stelle dachte man bereits an das Verlegen von Telefonleitungen. So erreichte die Gemeindekanzlei im Mai ein vom Königlichen Bezirksamt weitergeleitetes Schreiben der Telefon-Fabrik Aktiengesellschaft, Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Hannover „Sprechstromanlagen für die Gemeinde Buchbach betreffend“. Nach Rücksprache mit dem technisch versierteren August Mirtlsperger antwortete Bürgermeister Wimbauer, „daß ... die Verwendung des elektr. Stromes für Telefon-Signal u. Feuermeldezwecken etc. n i c h t beabsichtigt ist“.³⁵

Als alles endlich unterzeichnet war, wollte man den Strom auch bald haben. Im August 1911 ersuchte die Gemeinde die Amperwerke, „bekannt zu geben ob event. bis wann mit dem Bau der Stromleitung hierher begonnen wird“.³⁶

Am 5. September kam es dann wie Donnerschlag. Die Amperwerke schrieben, „dass sich bis heute noch nicht genügend Abnehmer für die in Betracht kommende Leitung gemeldet haben und wir daher von dem Bau derselben vorläufig absehen müssen.“ Die Amperwerke hatten offenbar die gleichen Erfahrungen gemacht wie früher schon die Leitzachwerke.

Ein Angebot der Sachsenwerke für Motoren und Generatoren, das vermutlich über das Bezirksamt Mühlendorf an die Gemeinde gelangte, musste man ablehnen, da es noch keine Fernleitung nach Buchbach gab.³⁷

Die Situation schien verfahren. Auch wenn das die beiden Strombefürworter Mirtlsperger und Wimbauer nicht wissen konnten: für das Buchbacher Problem bereitete sich in diesen Tagen eine Wendung zum Guten vor.

Im Dezember 1911 ersteigerte der 26-jährige Schlosser Kaspar Graf, der vor sieben Jahren aus dem württembergischen Baldern bei Neresheim nach Buchbach gekommen war, für 1180 Mark das Haus Nr. 18 im Markt Buchbach, „bestehend aus den Grundstücken Fl.Nr. 36, Wohnhaus mit Werkstätte, Schupfe und Hofraum zu 0,037 ha, Fl.Nr. 38 Gras- und Baumgarten zu 0,033 ha, Fl.Nr. 38 ½ Wurzgärtl hinterm Haus zu 0,012 ha nebst realem Schlosserrecht und gesetzlichem Zubehör“³⁸, welches zuvor dem Schlosserehepaar Josef und



Kaspar Graf, Aufnahme vermutlich um 1905

Maria Kirmayer in Gütergemeinschaft gehört hatte. Im selben Jahr meldete Graf sein Gewerbe in der Gemeindeverwaltung Buchbach an: Zu diesem Zeitpunkt nennt er sich „Schlosser und Mechaniker“.

14	20. VII 1911	Kaspar Graf Schlosser u. Mechaniker in Buchbach	Stellen: Schlosser Mechaniker	a. gen. h. — s. — e. —	22. VII 1913	Kaspar Graf Elektroinstallateur
		Eintragung: Schlosser, Mech. (1911)	Eintragung			

Eintragung im Buchbacher Kanzleibuch für Gewerbebeanmeldungen: 1911 wird Kaspar Graf als „Schlosser u. Mechaniker“ notiert, vermutlich 1913 wird der Eintrag ergänzt durch „Elektroinstallateur“

Mitte März des darauffolgenden Jahres wollte sich das Bezirksamt Mühldorf einen Überblick verschaffen über den Stand der Elektrifizierung im Bezirk. Es verschickte dazu Fragebogen, die „alsbald sorgfältig 3fach auszufüllen und zuverlässig bis längstens 22. d.M. vorzulegen“ waren. Die Behörde wollte wissen, wie die bisherige

Versorgung mit Licht und Kraft in den Wohnhäusern, bei Landwirten und Gewerbetreibenden erfolgte – durch ein öffentliches Elektrizitätswerk, durch ein öffentliches Gaswerk „oder auf sonstige Weise und zwar für Licht durch Kerzen, Petroleum, eigene Acetylen- oder elektrische Anlagen (Blockstationen), für Kraft durch eigene Kraftmaschinen oder durch Tiere“³⁹. August Mirtlsperger erstellte darüber eine Liste, aus der ersichtlich wird, welche Gewerbe am Ort bereits Lokomobile und Benzinmotoren verwendeten: neben seiner eigenen Brauerei waren dies das Gasthaus Wandinger, die Brauerei Sailstorfer, zwei Schlossereien, eine Ziegelei und fünf Privatleute.⁴⁰

Von ihm selbst liegt uns eine detaillierte Aufstellung seiner Licht- und Kraftstromverbraucher vor. Aufgrund der hohen Braunkohlpreise für Gewerbetreibende – er musste für 200 kg 22 Mark bezahlen, wohingegen der Staatsbetrieb Bahn in Schwindegg die gleiche Menge für 18 Mark erhielt – schien sich der Brauereibetrieb kaum mehr zu rentieren. Als Alternative käme eine eigene elektrische Anlage für seinen Betrieb infrage, dachte wohl der Bräu.⁴¹

Wieder war es der Braumeister, der Kontakt zu den Amperwerken aufnahm. Und er unterbreitete seinem Bürgermeister mögliche nächste Schritte:

„Leider kann ich den mir persönlich bekannten Direktor der Amperwerke Anderl telephonisch nicht sprechen, da er in Urlaub. Es wird das Beste sein, wenn Sie in Ihrer Eigenschaft als Bürgermeister an die Amperwerke schreiben, daß Sie, um eine diesbez. bezirksamtl. Anfrage erledigen zu können, um Aufschluß darüber ersuchen, ob in absehbarer Zeit ud. bis wann auf Stromlieferung, von der erwähnten Centrale zu rechnen ist. Im gleichen Sinn würde ich, wenn die Amperwerke irgend ein Zugeständnis nicht machen, unter Erwähnung dieses Umstandes bei den Leitzachwerken, Hr. G. Münchner anfragen u. dann die beiden Antworten des K. Bezirksamt weitergeben mit dem Bemerkten, daß ein anderer Stromlieferant ... in Frage kommt od. in Aussicht ist

Hochachtend Aug. Mirtlsperger“⁴²

Anderswo wurden emsig Strommasten errichtet, Leitungen von Transformatorenhäusern zu Dachreitern und von dort in die Häuser gezogen. Das lässt sich anhand eines Merkblatts für Erste Hilfe bei Unglücksfällen in elektrischen Betrieben erschließen, welche das

Königliche Bezirksamt an seine Gemeinden verschickte. Darin informierte der Verband der Deutschen Elektrotechniker über die richtigen Wiederbelebungsversuchen bei Personen, die einen Stromschlag erhalten hatten. Alle betroffenen Betriebe seien, so schrieb das Bezirksamt, über den Inhalt des Blattes zu informieren. Es muss dem Buchbacher Bürgermeister wie Hohn erschienen sein, als er die Mitteilung vom Bezirksamt in Händen hielt, da sich die Gemeinde schon so lange um eine Stromversorgung für den Markt bemühte.



Die ersten Stromleitungen wurden am unteren Markt in

Im Juli 1912 initiierte das Bezirksamt Mühldorf eine erneute Ausschreibung über die Vergabe von Installationsarbeiten für Licht- und Kraftstrom bei 15 Unternehmen. Danach sollten drei in eine engere Auswahl genommen werden.⁴³

Im Februar 1913 mögen Buchbachs Bürger noch einmal Hoffnung auf eine flächendeckende Versorgung mit Licht- und Kraftstrom geschöpft haben. 1912 war die Oberbayerische Überlandzentrale gegründet worden, welche gezielt die Landkreise östlich von München versorgen wollte. Sie schrieb am 1. Februar 1913 an die Gemeinde-

verwaltung Buchbach, dass sie mit dem Stadtmagistrat Mühldorf wegen Stromlieferungen verhandele und ein Abschluss wahrscheinlich sei.

„In diesem Falle sind wir grundsätzlich nicht abgeneigt, den Einbezug des Marktes Buchbach in unser Stromversorgungsgebiet ernstlich in Erwägung zu ziehen und würde es lediglich von der Absatzmöglichkeit für elektrische Energie abhängen, ob wir an die Ausführung des Projektes gehen können.“⁴⁴

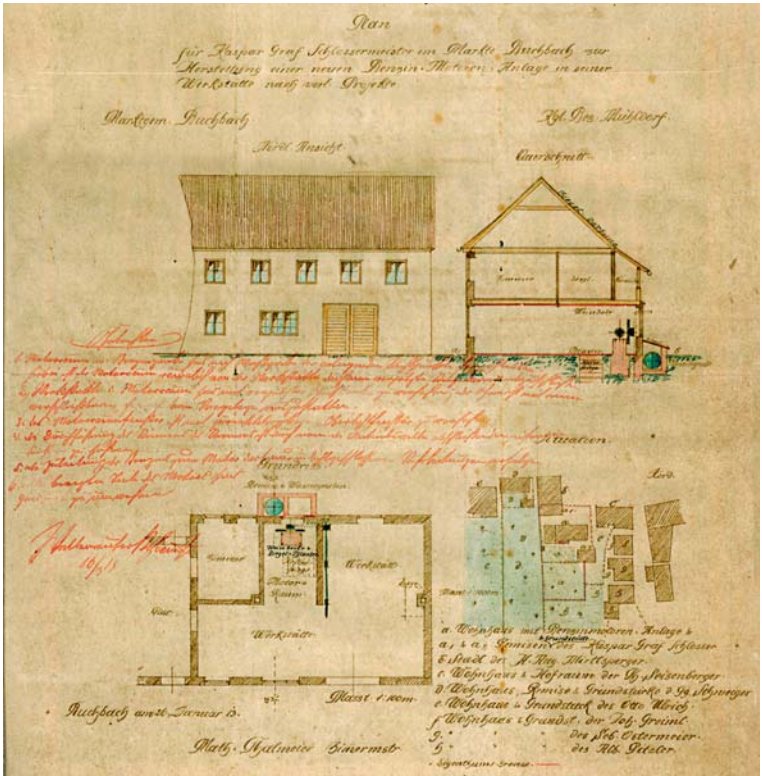


Buchbach mittels Dachreiter von Haus zu Haus gezogen

Bei manchem geschäftstüchtigen Zeitgenossen schienen die vielen Vertreter von Elektrizitätsversorgungsunternehmen, die mit Vertragsunterzeichnungen neue Stromkunden anzuwerben suchten, eine Art Goldgräberstimmung aufkommen zu lassen, die man für sich nutzen wollte. Immer wieder sah sich das Bezirksamt Mühldorf veranlasst, die Gemeinden und ihre Bürger zu warnen „vor privaten Verhandlungen mit Vertretern von Installationsfirmen“.⁴⁵ Den Beamten war klar, dass Separatverhandlungen zwischen Einzelpersonen und den Werken günstigere Preisgestaltungen für eine größere Abnehmerzahl

vereitelt wurden. Dass Buchbacher Bürger direkt mit der Oberbayerischen Überlandzentrale verhandelt haben, gefiel in der übergeordneten Behörde jedenfalls absolut nicht.

Im Januar 1913 hatte sich Kaspar Graf von Zimmermeister Mathias Thalmeier einen Umbauplan für sein neues Anwesen in Buchbach zeichnen lassen. Darin vorgesehen ist ein Motorraum im rückwärtigen Teil des Erdgeschosses. Laut Beschriftung handelte es sich dabei um einen Benzinmotor. Kaspar Graf wollte augenscheinlich einen modernen Schlossereibetrieb aufbauen und die Kraft der elektrischen Energie dafür nutzen.



Der Umbauplan für die Werkstatt in Kaspar Grafs neuem Anwesen, dem Haus Nr. 18 in Buchbach. Im rückwärtigen Teil ist ein Motorraum vorgesehen

Demütigend

Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs war es eine demütigende Zeit für die Marktgemeinde. Als Bittsteller wandte sie sich wiederholt an die Amperwerke und die Leitzachwerke: „um gefäll. Aufschluß, ob in absehbarer Zeit event. ...“, „um gefäll. Mitteil. über die derzeitige Aussicht auf Ausdehnung des Stromleitungsnetzes in unsere Gegend“⁴⁶, „dringende Bedürfnis der Marktgemeinde nach Elektrizität für Licht und Kraft“⁴⁷, usw. Aber beide Energieversorger waren in anderen Regionen vollauf beschäftigt und lehnten die Ausdehnung ihres Leitungsnetzes nach Buchbach ab.

Als der Ausbruch des Ersten Weltkriegs die Bayern und die Buchbacher überraschte, war die Marktgemeinde nach wie vor nicht mit Strom versorgt. August Mirtlperger war enttäuscht. Er befürchtete weitsichtig, dass erst nach Kriegsende weitere Anstrengungen unternommen werden könnten, um Strom nach Buchbach zu bringen, „u. dürfen wir froh sein, wenn nach dem Krieg die doppelten Preise genügen.“⁴⁸

Ein fleißiger, strebsamer Mann

Wohl kaum beachtet von den beiden Elektrizitätsförderern August Mirtlperger und Johann Wimbauer baute der junge Kaspar Graf sein Unternehmen in Buchbach ganz allmählich auf. Für seine Schlosserei konnte er nur einen Teil des Stromes brauchen, den sein Benzinmotor produzierte. Aber Stromabnehmer fand er in seiner Nachbarschaft.

1917, als der Erste Weltkrieg schon fast vier Jahre tobte und unzählige Buchbacher als Soldaten an den Fronten kämpften oder gefallen waren, war Mathias Thalmeier neuer Bürgermeister in Buchbach geworden. Im November 1918 stellte er einen Antrag zur Zurückstellung des Betriebssoldaten Kaspar Graf vom Kriegseinsatz um weitere drei Monate. Aus dem Antrag können wir entnehmen, dass Graf damals bereits „eine kleine [elektrische] Anlage für die Nachbarschaft hatte“. Weiter heißt es im Antrag:

„Derselbe vergrößerte nun seine Reparaturwerkstatt durch Aufstellung eines 15 PS Sauggasmotors [und] kann nun sämtl. Reparaturen der landwirtschaftl. Maschinen übernehmen und den kleinen Markt Buchbach mit Licht versorgen. Die Anlage im inneren Markt ist in 14 Tagen fertig und kann dann in Betrieb gesetzt werden. ... Neben Graf, der das Ortsnetz baut und den Motor selbst montierte, arbeitet noch die Firma Schneider aus München an der Installation der Lampen, welche zum Größtenteil fertig sind.“⁴⁹

Der Bürgermeister wurde deutlich: „Die ganze Gemeinde wartet schon sehnsüchtig darauf.“

Man rechnete in Buchbach mit der vollständigen Fertigstellung der Anlage für den äußeren Markt bis Januar 1919, weswegen ein Aufschub für den Kriegseinsatz von Kaspar Graf um drei Monate vertretbar erschien.

Thalmeier war voll des Lobes über den Handwerker Kaspar Graf: „dieses fleißigen und strebsamen Mannes, ohne den die Gemeinde nach gemachten Erfahrungen, und unter diesen Verhältnissen nie zu einer elektrischen Anlage gekommen wäre.“ Damit hatte er die lange Geschichte kurz und knapp auf den Punkt gebracht.

Nicht alle litten gleichermaßen in den Kriegsjahren. Von den Amperwerken weiß man, dass 1916 wegen des Krieges zwar „die weitere Aufschließung unseres Versorgungsgebietes etwas aufgehalten“, aber „eine erhebliche Vermehrung der Anschlüsse und des Stromverbrauches ... nicht verhindert [wurde]“, so berichtete es der Vorstand der Amperwerke zufrieden im Geschäftsbericht 1915/16. Das Leitungsnetz der Amperwerke umfasste damals 853 km und 459 Ortschaften.⁵⁰

Und der Geschäftserfolg hielt an. Ende Juni 1919 betrieben die Amperwerke 191.143 Glühlampen mit 5.734,29 KW, 1599 Bogenlampen und hochkerzige Glühlampen mit 541,4 KW, 8910 Motoren mit 32.430,17 KW, 2533 Heiz- und sonstige Apparate mit 1927,78 KW. Insgesamt war das eine Leistung von 41.054,64 KW bei 13.611 Stromabnehmern in 484 Ortschaften.⁵¹

Nach Buchbach war man bei dieser doch erstaunlichen Anzahl ans Stromnetz angeschlossener Ortschaften während der Kriegsjahre jedoch nie gekommen.

MARKT-GEMEINDE
BUECHBACH

Buechbach am 27 Okt. 1918.

K. Bezirksamt Mitterdorf
Ling. Z. Nr. 1918 N. 373/18
Amt. B. 1.

An den
Herrn Kreisverordneten der Gesamtkommision
in Mitterdorf
Betreff:

Zurückstellung des Betriebsoldaten
Kaspar Graf ab 24. Nov. 18 auf weiteren
3 Monate.

R. B. Bez Kdo Wasserburg
Empf. 9. 11 1918 N. 16581

5. J. I. in Reg. Amt Mitterdorf

~~Requisit~~
~~aus dem~~
Mitterdorf, 14. 11. 18.

6. 28 3718
Beilagen an
die ~~Munition~~
aus dem Kreis
zuzurück

Mitterdorf, den 21. November 1918.
Oberpostamt
Spein.

Die mitangef. Marktgeweinderstellung
Buechbach betraf im Frühjahr d. L. Lokalk.
Kaspar Graf ab 24. Nov. 18 auf weiteren
3 Monate mit waffenh. Gewehr
Es ist circa 10-15 Jahre alt und ist
d. Marktgeweinde Buechbach in der
Verwaltung eines abtr. Oberleutnants
Herrn Kaspar Graf, aber ein Kommandant
in einem abtr. Kommando in der
Verwaltung für die Marktgeweinde
des Landes mit abtr. Oberleutnant
und bei der Oberl. Verwaltung mit
einer in der Oberl. Verwaltung für
Feldleitung & Ordnung in einem
festen Posten von 40 000 Mk. aufgestellt
gemäss dem Gesetz und nach d. Kriegsrecht.
Da unter diesen Umständen mit dem
Posten Buechbach ein in einem abtr.
Oberleutnant Kommando, und falls
jeder ein abtr. Kommando besitzt, man
man sich an den Marktgemeinderat Graf
beziehen um diesen Auftrag für die
Darstellung zu stellen. In dieser Angelegenheit
mit dem Marktgemeinderat Graf
Verwaltung mit 15 P.S. Saugmotor,
Kann ein abtr. Kommando der Lokalk.
festl. Marktgemeinderat mit dem

Antrag zur Zurückstellung des Betriebsoldaten Kaspar Graf aus dem November 1918

Vernetzung und Gebietsabgrenzungen

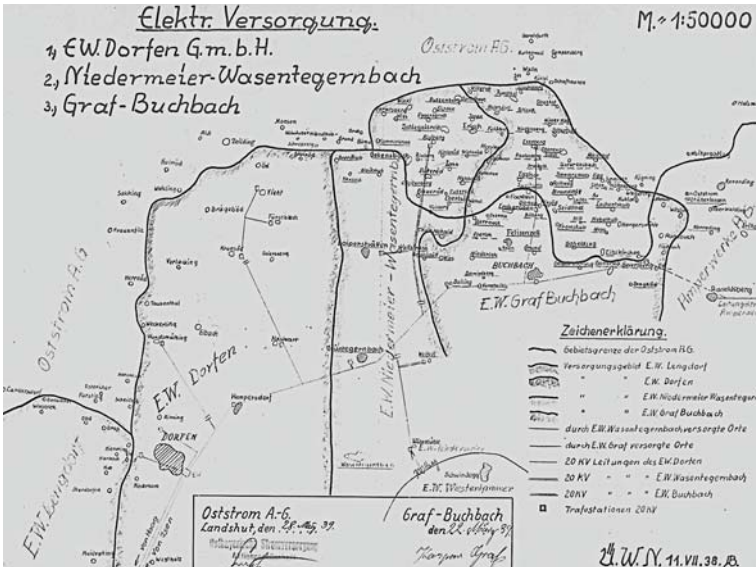
Nach dem Ersten Weltkrieg reichte Kaspar Grafs Sauggas-Motor nicht mehr für den gestiegenen Elektrizitätshunger der Marktgemeinde aus. Daher beschloss er 1922, das Elektro-Ingenieurbüro Wiebel aus Mühlendorf mit dem Aufbau der Stromversorgung für Dötzkirchen, Besenbuchbach, Plattenberg, Pfarrhof, Geiselbrechting, Gosseiding und Kremshub zu beauftragen.⁵² Jedoch verhinderte die Inflation das Zustandekommen des Vertrags.⁵³

Kaspar Graf gab indes nicht auf und verhandelte mit dem Elektrizitätswerk Dorfen. Diesmal war er erfolgreich. 1924 wurde der Stromlieferungsvertrag für Buchbach unterzeichnet. In Diemeck und Geiersberg wurden 20 kV-Leitungen und zwei Trafostationen gebaut.⁵⁴ Damals muss es gewesen sein, als man in Buchbach von Gleichstrom auf Drehstrom umstellte. Die großen Überlandzentralen und auch das Stromnetz der Dorfener E-Werke arbeiteten mit Drehstrom, der für die Umspannung und den Transport über größere Entfernungen entscheidende Vorteile brachte.

Im gleichen Jahr übernahm Kaspar Graf Teilbereiche der Oststrom-A.G. Er war vom Stromerzeuger zum Stromverteiler geworden und belieferte nun Betriebe und Anwesen fast bis an die Grenze Veldens.⁵⁵

In der Frühzeit regelten die verschiedenen Elektrizitätsversorger ihre Einflussbereiche durch sog. Gebietsabgrenzungsverträge. Sie sicherten sich auf diese Weise Gebietsmonopole, ein Vorgehen, welches erst durch das Gesetz zur Neuregelung des Energiewirtschaftsrechts im Jahr 1998 unterbunden wurde. Bis dahin hatte es der Gesetzgeber wiederholte Male in Gesetzesnovellen bestätigt. Aus dem Jahr 1939 haben wir eine Skizze, aus der zu ersehen ist, wie die Elektrizitätswerke im Südosten Bayerns – Graf in Buchbach und die EVUs in Dorfen, Lengdorf, Oststrom, Niedermeier aus Wasentegernbach, Westenhammer in Schwindegg und die Amperwerke – ihre Geschäftsgebiete durch Demarkationsverträge gegenseitig abgrenzten.

Im Laufe der Zeit kam es dann zu Zusammenschlüssen bei den Energieversorgern. Netze verschiedener Betreiber wurden verbunden und Standards eingeführt: Die AEG in Berlin setzte auf den Bau städ-



Gebietsabgrenzungen von 1938 zwischen Elektrizitätsversorgern im Südosten Bayerns

tischer Kraftwerke mit 50 Hz, Nieder-, Mittel-, Hoch- und Höchstspannung wurden normiert. Damit waren alle wesentlichen Voraussetzungen für eine flächendeckende Stromversorgung in Bayern und in Deutschland gegeben.

III. Was nachzutragen bleibt

August Mirtlspersgers Brauerei hat die wirtschaftlich schweren Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg nicht überstanden. Die Preise stiegen in den Inflationsjahren rasant nach oben, Kohle für die Dampfbrauerei wurde unerschwinglich. Er musste verkaufen.

Und Johann Wimbauer erlebte es nicht mehr, dass die Buchbacher Häuser und Gewerbebetriebe mit Elektrizität versorgt wurden. Er verstarb 1917. Erst unter seinem Nachfolger Mathias Thalmeier, dem Zimmermeister, der für den jungen Schlossermeister das neu erworbene Haus umgebaut hatte, kam der Strom wirklich nach Buchbach.

Aus dem lokalen Stromversorger Kaspar Graf von 1918, der mit einem 15 PS-Sauggasmotor seine frühen Kunden mit Gleichstrom belieferte, ist das im Landkreis und darüber hinaus bekannte Energieversorgungsunternehmen Bauer geworden. Der jetzige Senior des Unternehmens, Franz Bauer, wurde, da Kaspar Graf's Ehe mit Therese, geb. Peters, kinderlos geblieben war, bereits als Dreijähriger vom Firmengründer zum Alleinerben bestimmt. Und Franz Bauer sen. bewies eine glückliche Hand bei der Fortentwicklung des Graf'schen Erbes. Den Firmensitz hatte schon Kaspar Graf 1929 einmal verlegt, vom oberen Markt an den Marktplatz. Später erwarb man ein Betriebsgelände im Buchbacher Ortsteil Steeg, die neue Adresse ehrt den Firmengründer im Straßennamen. Das Unternehmen Bauer ist heute mit neun Standorten in Deutschland mit der gesamten Leistungspalette der Elektrotechnik vertreten. Über 900 Mitarbeiter erwirtschaften einen Umsatz von 140 Millionen Euro. Nach wie vor ist das Unternehmen in Buchbach, hier ist der Stammsitz, und nach wie vor verteilt das Unternehmen Strom an die Gewerbebetriebe und Privathäuser am Ort. Aber nicht nur dort.

Literatur:

Rudolf Angermeier, Straßenbeleuchtung – eine moralische Verwerflichkeit, Abhandlungen Nr. 375, im Mühlendorfer Stadtarchiv.

Amperwerke Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in München (Hrsg.), Geschäftsberichte der Geschäftsjahre 1910/11, 1912/13, 1914/15, 1915/16, 1918/19.

BR, Manuskripte Radiowissen 2308 und 2852.

Unternehmen Bauer (Hrsg.), Viele Ideen schaffen Großes. 100 Jahre Firmengeschichte. 1911-2011.

IAW Mittelungen vom 67. September 1983.

Isar-Amperwerke AG (Hrsg.), Die Isar-Amperwerke. 50 Jahre im Dienst der oberbayerischen Stromversorgung 1908-1958.

Isar-Amperwerke Aktiengesellschaft (Hrsg.), 75 Jahre Strom für Oberbayern. Geschäftsbericht 1982/83.

Sechzig Jahre Isarwerke. 1894-1954. 1954.

OBÜZ (Hrsg.), Geschäftsberichte der Oberbayerischen Überlandzentrale Aktiengesellschaft in München, Geschäftsjahre 1916/17, 1917/18, 1918/19.

Toni Siegert, Elektrizität in Ostbayern (= Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern. Bd. 9),² 1989.

Stadtwerke Mühldorf a. Inn, 100 Jahre. 1898 bis 1998.

Iska Schreglmann, Wasserkraft und Widerstand. Beitrag in Bayern 2 am 20.2.2015.

SWM (Hrsg.), 100 Jahre Leitzachwerke. Presse-Information vom 30.7.2013.

Stefan Wittich, Als den Bayern das elektrische Licht aufging, in: Charivari. Die Zeitschrift für Kunst, Kultur und Leben in Altbayern. August 1979.

- 1 nach „Wasserkraft und Widerstand“, ein Beitrag in Bayern 2 am 20.2.2015.
- 2 nach Toni Siegert in einem Beitrag in Bayern 2.
- 3 nach Isar-Amperwerke AG (Hrsg.), Die Isar-Amperwerke. 50 Jahre im Dienst der oberbayerischen Stromversorgung 1908-1958, S. 12.
- 4 nach: Isar-Amperwerke, S. 12f.
- 5 nach: Die Isar-Amperwerke. S. 15.
- 6 nach IAW Mittelungen vom 67. September 1983, Innenteil (ohne Seitennummerierung).
- 7 Die Isar-Amperwerke. S. 21f.
- 8 nach IAW Mittelungen, S. 12.
- 9 Marktarchiv Buchbach, Presse-Mitteilungen Walkersaich.
- 10 nach: Stadtwerke Mühldorf a. Inn, 100 Jahre. 1898 bis 1998, S. 39.
- 11 nach ebd., S. 43.
- 12 nach: Stadtwerke Mühldorf, S. 40.
- 13 nach ebd., S. 43.
- 14 nach ebd., S. 40.
- 15 ebd., S. 43.
- 16 nach ebd., S. 43.
- 17 nach ebd., S. 44.
- 18 nach ebd., S. 43.
- 19 nach ebd., S. 44.
- 20 Marktarchiv Buchbach, A18 (2).
- 21 ebd. A18 (1).
- 22 ebd. A18 (5).
- 23 ebd. A18 (6).
- 24 ebd. A18 (8, Rückseite).
- 25 ebd. A18 (8).
- 26 ebd. A18 (11).
- 27 ebd. A18 (13).

- 28 ebd. A18 (15).
- 29 ebd. A18 (16).
- 30 Marktarchiv Buchbach, A18 (17).
- 31 ebd. Bleistiftnotiz auf A18 (17).
- 32 ebd. A18 (19).
- 33 ebd. A18 (20).
- 34 ebd. A18 (22).
- 35 ebd. A18 (26).
- 36 ebd. A18 (29).
- 37 ebd. A18 (31).
- 38 aus dem Archiv des Unternehmens Bauer, Buchbach.
- 39 Marktarchiv Buchbach, A18 (32).
- 40 ebd. (32, Anlage 1).
- 41 nach ebd. A18 (32, Anlage 2).
- 42 ebd. A18 (33).
- 43 ebd. A18 (35).
- 44 ebd. A18 (40).
- 45 ebd. A18 (41) und (42).
- 46 ebd. A18 (34).
- 47 ebd. A18 (39).
- 48 ebd. A18 (43, Rückseite).
- 49 aus: Archiv des Unternehmens Bauer, Buchbach.
- 50 Geschäftsbericht der Amperwerke Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in München, Geschäftsjahr 1915/16.
- 51 Geschäftsbericht der Amperwerke, Geschäftsjahr 1918/19.
- 52 nach: Unternehmen Bauer (Hrsg.), Viele Ideen schaffen Großes. 100 Jahre Firmengeschichte. 1911-2011, S. 20.
- 53 ebd. S. 22.
- 54 ebd. S. 22.
- 55 ebd. S. 24.